Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 28.

Brieg, den 12. July 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Milchbrüder.
(Beschluß.)

Der Herr Lieutenant wollte nun in seiner Courierchaise ungehindert wieder nach dem böhmischen Schlosse hin, wo er im Quartier stand, ohne zu sehn, wo oder wie weit er wäre? Er war so tief in sich selbst versunken, daß es ihm vorkam, als ob ihn jemand aus einem Traume geweckt hätte, da der Wagen stille hielt. Er hatte seinen Verhängnissen nachgedacht, und war voller Verwunderung, und man könnte beinahe sagen, voller Unzufriedenheit über den Gang seiner Schicksale, der ihn immer so führte, daß er sich seine süßesten Wünsche versagen mußte. Noch immer dachte er mit dankbarer Sehnsucht an seinen Wohlthäter Edelherz, aber auch mit wehmüthiger Empfindung an den Sohn desselben, als seinen Verfolger. Gern hätte er Nachricht von sich gegeben, oder bei Gelegenheit einmal einen Besuch abgestattet, allein er dachte: ist der junge Edelherz noch so böse, wie er war; so wird er noch immer dein Feind seyn; und dieser Gedanke hielt ihn allemal zurück. Nunmehro hatte die Liebe seinem Herzen noch mehr

Unruhe und Mißmuth gemacht. Emilie, die er so innig liebte; von der er ganz gewiß wieder geliebt wurde, — Emilie, die er gerettet hatte, diese sollte sich seinem Feinde und Verfolger, einem Bösewicht in die Arme werfen, der sie ganz gewiß Zeitlebens unglücklich machen würde. — So gin'gs in seinen Gedanken durch einander. — Da hätte ein Andrer mögen bei Laune bleiben. — Doch, wir wollen es ihm überlassen, das Gleichgewicht in seiner Seele wieder herzustellen, und unterdessen sehn, was unsre liebe Emilie macht.

Das gute Kind wußte selbst nicht, wie ihm zu Muthe war. Das unschuldige Mädchen fühlte die süße Schwermuth der Liebe zum ersten Male, und zwar in ihrer stärksten Gewalt, und wußte, was es wegen des jungen Edelherz versprochen hatte: der Herr Lieutenant hatte sich nicht erklärt, und doch stand er immer vor ihrer Seele, ob er gleich lange weg war. Das alles zusammen genommen, mußte sie natürlicher Weise auch sehr verstimmen, und es floß dem armen sanften Mädchen dann und wann ein unwillkührliches Thränchen am milchweißen Backen herab. — Mich dauert die liebe, gute Emilie, indem ich ihren Zustand erzähle, denn ich bin dem sanften Mädchen außerordentlich gut, ob ich gleich schon ein Mann bin. Wenn du, schöne Leserin, so ein sanftes Mädchen oder Weibchen bist, so möchte ich schon neben dir sitzen, und dir es recht umständlich und herzlich demonstriren, daß die Sanftmuth mit wahrer Herzensgüte vereinigt, dem schönen Geschlechte eine reizende und beinahe unwiderstehliche Liebenswürdigkeit giebt. Findest du diesen Zug in deinem Charakter, liebes Mädchen, so will ich dem

Jüng-

Jünglinge im Voraus gratuliren, den Du einmal als Mann an Dein Herz drücken wirst; denn ich sehe es vorher, daß Du ihn glücklich machen wirst.

Auch Vater Gutmann sahe die Niedergeschlagenheit seiner Tochter mit väterlichem Mitleid, und machte deswegen, um sie desto eher zu zerstreuen, und ihre Aufmerksamkeit auf etwas anders zu heften, bald nach ihrer Ankunft Anstalten, zu seinem Freund Edelherz zu reisen. Er konnte auch die Reise nunmehr mit froherm Mutde unternehmen, weil man als gewiß versicherte, daß der Friede so gut, als unterschrieben sey, welches sich auch bald bestätigte. Allein, wie groß war sein Erstaunen, da er seinen Freund Edelherz und seine brave Gemahlin so verdüstert und abgezehrt fand; wie heftig sein Schrecken, als Edelherz mit brennenden Thränen den an seinem Herzen nagenden Harm in den Schoos seines Jugendfreundes schüttete, ihm die Aufführung und das Schicksal seines Sohnes offenherzig erzählte, und um freundschaftlichen Trost bat! — Gutmann linderte den verzehrenden Gram dieser Leidenden so gut er konnte, und suchte sie durch mancherlei Erzählungen von dem traurigen Andenken abzuziehen. Unter andern kam die Reihe auch an Emiliens Geschichte.. So wie aber Gutmann den Namen Pflugeisen nannte, entstürzte der Frau Edelherz ein milder Thränenstrom, und sie rief dabei aus: „Ach, der Gute! wollte mir Gott das Glück gewähren, ihn wieder zu sehn, ich glaube, es wäre Trost für mich!" Da sich Gutmann und Emilie über diese Aeusserung wunderten, erzählte Edelherz, wer Pflugeisen eigentlich wäre, und alles, was sie Gutes von ihm wußten.

Emilie hörte mit sichtbarem Vergnügen zu, und

wie Edelherz sagte: er wolle an den Lieutenant schreiben und ihn zu sich einladen, weil er nicht zweifle, daß er nun Erlaubniß erhalten würde, da der Friede geschlossen sey, und die Truppen sich schon zurück zögen, und zugleich seinen Freund Gutmann ersuchte, so lange zu bleiben, bis Pflugeisen käme, und ihm die Freude einer so überraschenden Zusammenkunft nicht zu verderben: da konnte Emilie ihre schmachtende Sehnsucht nicht mehr verbergen, sondern bat ihren Vater dringend, wenigstens so lange zu warten, bis wieder Antwort von ihm eingegangen wäre. Allein, noch war der Brief nicht abgegangen, als an einem Nachmittage ein fremder Bedienter in den Hof eintritt, durch welchen der Herr Lieutenant Pflugeisen den Herrn Major Edelherz um Erlaubniß bitten ließ, seinen Besuch machen zu dürfen. Diese Anmeldung wirkte auf aller Herzen; wie ein elektrischer Funke durchströmte die Fröhlichkeit aller Anwesenden Gemüther; Alle waren froh; Edelherz und seine Gemahlin schienen ihren Gram vergessen zu haben; Emiliens Gesicht glühte wie eine halb aufgebrochene Rose, und unter ihrer linken Brust schlug es unaufhörlich, und mit jedem Augenblicke geschwinder.

Jetzt eben fällt mir ein, sagte Edelherz, daß der vorausgeschickte Bediente sagte: sein Herr wäre nicht mehr weit, und würde bald hier seyn. Geschwind also, Kinder, wir müssen ihm entgegen gehen, sonst könnte seine gehoffte Freude ganz verderbt und in Schreck verwandelt werden. Denn wenn er etwa in die Verwalterei ginge, um seine Eltern aufzusuchen, so würde er nicht nur die todtkranke Mutter vielleicht gar in den letzten Zügen finden, sondern auch erfahren,

daß

daß sein Vater schon todt ist. Wir müssen ihn durch die Gartenthüre führen, und ihm dann die Umstände seiner Eltern gelegentlich beizubringen suchen."

Demnach machten sie sich alle sogleich auf den Weg, und waren nur einige Schritte vor dem Hofe, als sie ihn schon sahen angetrabt kommen. So wie er sie erblickte, sprang er vom Pferde, und Edelherz und seine Gemahlin fielen ihm beide um den Hals und schluchzten laut. Was für ein Gemisch von Empfindungen ihre Seele bestürmte, ist mir unmöglich, zu beschreiben: man muß sich in ihre Lage setzen, in ihre Verhältnisse denken, und einen Blick in ihre Herzen thun, wenn man ihnen nachempfinden will. Nachdem der Herr Lieutenant erst der Dankbarkeit das schuldige Opfer gebracht hatte, dann flohe er zu Emilien und umarmte sie, — denn unter uns gesagt, der Gedanke: jetzt ist Emilie bei deinem Wohlthäter Edelherz, ließ ihm nicht eher Ruhe, bis er sich entschloß, auch seinen Besuch bei ihm zu machen. — Vater Gutmann war so seelenvergnügt, als wenn er seinen eigenen Sohn wiedersähe. — Sie gingen dann Arm an Arm nach dem Hofe, und Edelherz lenkte unvermerkt nach der Gartenthüre zu, durch welche Pflugeisen entflohen war. Wie er dahin kam, blieb er stehn, faßte Herrn Edelherz und seine Gemahlin bei der Hand und sagte: „Hier, theuerste Wohlthäter, hier habe ich bei meinem Abschiede mit vielen Thränen um Vergeltung und Segen für Sie gebetet. Sie führen mich wieder durch die Thüre in ihr Haus ein, durch welche ich ging, als ich Sie verließ, gleichsam, als wenn Sie mich wieder in das glückliche Verhältniß führen wollten, in welchem ich mit ihnen lebte."

Als

Als sie nun im herrschaftlichen Hause angelangt waren, und sich eine kurze Zeit unterhalten hatten, wobei sich Pflugeisen immer nach dem jungen Edelherz umsahe, nach welchem er nicht fragen wollte, weil sein Herz wirklich wünschte, daß er nicht da seyn möchte: so erkundigte er sich nach seinen Eltern, und bat um Erlaubniß, sie aufsuchen zu dürfen. Allein Edelherz erwiederte: „Lassen Sie mich die Zusammenkunft mit ihren Eltern veranstalten, Sie sollen nichts dabei verlieren.“

Pflugeisen. Ich überlasse es gern Ihrem Willen, denn ich habe durch Ihre gütige Besorgniß immer unendlich gewonnen.

Kaum hatte er ausgeredet, als der Pfarrer des Orts herrintrat, und nach abgelegten Complimenten sagte: Verzeihen Sie, daß ich mich in ihre Gesellschaft eindringe und Ihre freundschaftliche Unterhaltung unterbreche. Die Angelegenheit, die mich nöthigt, Sie zu stören, ist zu wichtig, und leidet keinen Aufschub.“

Edelherz. „Was giebts, lieber Herr Pastor.“

Der Pfarrer zog ein Papier aus der Tasche, gab es dem Herrn Major und sagte: „Hier lesen Sie selbst.“ —

Edelherz las, und alle Anwesende, die ihre Augen auf ihn gerichtet hatten, bemerkten in der Veränderung seiner Gesichtszüge, daß in seiner Seele heftige Bewegungen entstanden. Schon sprang seine Gemahlin auf, um nach dem Inhalt des Papiers zu sehn, als er daßelbe auf den Tisch hinwarf, auf den Herrn Lieutnant hinstürzte, ihn umschlang, und zugleich ausrief: „Ach Gott, du mein Sohn, mein lieber Sohn! o welches Glück läßt mich die Vorsicht noch erleben!“ Er rief seiner Gemahlin zu: „Komm, komm, meine Liebe,

em=

empfange deinen Sohn, den rechten Sohn; komm, danke Gott mit mir, und freue Dich, — fühle Mutterfreuden und lebe wieder, — und freue Dich Deines Lebens." Sie hatte indessen den Inhalt des Papiers geschwind durchlaufen, und flog mit gerührter Seele an den Hals des Lieutenants, drückte ihn an ihr Mutterherz. „O Gott, sprach sie, das sind Empfindungen, die mein Herz noch nie gefühlt hat; ein Glück, das ich nicht einmal geträumt habe!" Freudenthränen erstickten die folgenden Worte. Edelherz fragte den Pfarrer: „Lebt die Verwalterin noch?"

Pfarrer. „Vielleicht."

Edelherz. Nun so kommt, Kinder, wir wollen von der Betrügerin selbst das Bekenntniß hören, daß der zeither genannte Pflugeisen mein eigner Sohn sey."

Indem sie hingehen, will ich meinen Lesern die Geschichte aufklären. Die Verwalterin, die mit ihrem eignen Sohne zugleich dem jungen Edelherz die erste Nachrung gereicht hatte, war auf den unglücklichen Einfall gekommen, die Kinder zu vertauschen, und ihren Sohn für den jungen Edelherz auszugeben, um ihn dadurch, wie sie sich einbildete, zu einem reichen und glücklichen Menschen zu machen. Dieser boshafte Tausch war die Ursache, daß sie so wenig Liebe zu dem sogenannten Pflugeisen hatte, daß sie so gleichgültig blieb, wie er fortging, daß sie dann außer sich war, wie der vermeinte Edelherz entflohe; und daß sie hernach durch den Harm in eine Auszehrung fiel, da sie erfuhr, daß ihr eigentlicher Sohn, als ein Schandfleck der Menschheit, um seiner Verbrechen willen wäre hingerichtet worden. Da sie nun fühlte, daß der Tod ihr näher käme, und der gespielte Betrug so schwer auf ihrem Herzen lag: so entdeckte sie die Qual ihres Gewissens dem Prediger, und verlangte getröstet zu werden. Dieser aber erklärte ihr, daß es nicht genug sey, nur ihm die Sache als ein Geheimniß entdeckt zu haben; sondern sie müsse, um das begegnete Unrecht einigermaßen wieder

gut zu machen, das Geständniß öffentlich, im Beysein der Gerichten, ablegen. Und wie sie sich dazu verstand, ließ er Richter und Schöppen holen, und machte einen Aufsatz, in welchem er ihr wiederholtes Geständniß niederschrieb, und von den Gerichten unterschreiben ließ. Dieß war das Papier, welches er dem Herrn Edelherz überbrachte.

Die Verwalterin lag beinahe bewußtlos auf ihrem Lager, wie Edelherz mit seiner Begleitung in die Stube trat. Sobald er aber auf sie redete, wandte sie ihr Gesicht nach ihm, und sagte mit schwacher heiserer Stimme: „O Jemine, Herr Major, ich bin eine recht große Sünderin, vergeben Sie mir, daß ich selig sterben kann.“

Edelherz. Ich will euch gern verzeihen, ohngeachtet ihr mir und meiner Frau einen großen Theil des Lebens zur Qual gemacht, und uns um den ersten und süßesten Genuß der Vater- und Mutterfreuden gebracht habt. Allein, sagt mir nur, warum ihr uns so lange unter den martervollen Leiden seufzen ließet? Warum ihr nicht längst schon die Betrügerei entdeckt habt?

Verwalterin. Ach, das Gott! — ich fürchtete mich vor der Strafe; und eben das machte mich auch so fertig, daß ich sahe, wie sehr Sie sich zerquälten. — Ach, du liebes Väterchen im Himmel, vergieb du mir's auch, wie der Herr Major.

Edelherz. Aber sagt mir doch, womit ihr es beweisen könnt, daß ihr damals die Kinder vertauscht habt? — Es könnte euch wohl jetzt erst einfallen, einen solchen Tausch zu machen, um euern Sohn nach euerm Tode gut versorgt zu wissen.

Verwalterin. Ach! das Jemine, — über Sie hie — da soll mich Gott bewahren. — Besinnen Sie sich nur, Frau Majorin, daß Ihr lieber kleiner Herr Major hinten am Kopfe eine rothe Erdbeere in den Haaren hatte; daran können Sie es gewiß erkennen, daß ich keine Lüge vor meinem Tode gesagt habe.

Die

Die Frau Majorin, die sich gar wohl erinnerte, daß ihr Kind ein solches Kennzeichen an sich trug, nahm gleich den Herrn Lieutenant, der sich neben Emilien und dem Prediger Gutmann ganz stille hielt, und von der Verwalterin nicht erkannt wurde, beim Kopfe, und untersuchte es gründlich, ob er ihr Sohn wäre. Da sie nun wirklich das Zeichen der Wahrheit fand; so küßte sie ihn mit Inbrunst und mütterlicher Zärtlichkeit, und sagte dann zur Verwalterin: „Nun Gott verzeihe euch euer Verbrechen, und belohne euch durch einen sanften Tod für eure Entdeckung, wofür ich noch herzlich danke; wir wollen euch nicht länger stören.“ Hierauf nahm sie ihren Sohn im Arm, und ging mit der ganzen Gesellschaft wieder weg.

Alles war fröhlich, und ich darf wohl nicht mit Schwüren versichern, daß Emilie und der neugeborne Edelherz beinahe die vergnügtesten waren, und daß sich beide nunmehro näher an einander schmiegten, weil sie nun mehr Hoffnung hatten, ihre Wünsche erfüllt zu sehn. Der gewesene Pflugeisen erfuhr nun auch die Geschichte des ehedem vermeinten Edelherz, und versicherte, daß er selbst schon in seiner ersten Jugend eine kindliche Neigung zu seinen Eltern gefühlt, und daß die Stimme der Natur sehr mächtig in seinem Herzen gesprochen habe. Er erzählte nun seine eigne Geschichte umständlich, und schloß damit, er wisse wohl, daß Emilie hierher gerufen sey, durch ihre Wahl das Schicksal und das Glück des jungen Edelherz zu entscheiden: er wolle nun als der eigentliche Edelherz bitten, daß Emilie durch ihren Ausspruch sein Schicksal bestimmen möchte, und zugleich seine gütigen Eltern um die Gewogenheit ersuchen, das Urtheil der Emilie, dem er sich unterwerfen wolle, zu bestätigen. —

„Ja, ja, riefen Edelherz und seine Gemahlin, Emilie mag unsre Freude vollenden, und den Tag vollends zum glücklichsten unsers Lebens zu machen.“

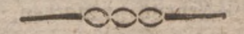
Emilie. Was sagen Sie? mein guter Vater?

Gut-

Gutmann. Liebe Tochter, ich habe dir versprochen, daß alles auf deine Wahl ankommen soll; und du weißt, ich bin nicht gewohnt, mein Wort wieder zurück zu nehmen; sage deine Meinung unverholen.

Emilie. Der herrschenden Sitte zu Folge sollte ich wohl erst einige jungfräuliche Weigerungen vorangehen lassen, und meine Augen recht sittsam niederschlagen. Da ich aber nun einmal versprochen habe, mich nicht eher in eine Verbindung einzulassen, bis ich den jungen Herrn Edelherz gesehen und über ihn abgeurtheilt habe: so will ich hiermit versichern, daß die gebräuchlichen Präliminarien bei mir schon vorausgegangen sind, und mich also nunmehro frei erklären. — Mein Herz sprach eigentlich ganz für den Herrn Lieutenant Pflugeisen, dem ich unendlich viel schuldig bin, dem ich es so gern gesagt hätte, wie sehr ich ihn liebe, dessen Bild und edler Charakter unauslöschbar in meiner Seele gedrückt ist, und den ich auch nicht wieder habe vergessen können; weil er aber so grausam seyn konnte, mich zu verlassen, ohne mir es zu sagen, daß er mich liebe: so will ich ihm zwar ewig dankbar bleiben, aber meine Hand und mein Herz schenke ich nun dem Herrn Edelherz.

Er umarmte sie mit Wonne, und bat um seiner Eltern und Gutmanns Segen. — Alle weinten für Freuden, segneten ihre Kinder, dankten der Vorsehung, daß sie die Verlornen so wunderbar zusammen geführt hatte, und versicherten insgesammt, daß sie so große Glückseligkeit nicht erwartet hätten. Der junge Edelherz nahm auf Verlangen seiner Eltern den Abschied beim Militair; Vater Gutmann legte seine Predigerstelle nieder und blieb bei der Familie. Edelherz wurde bald darauf mit seiner Emilie ehelich verbunden, und die ganze Familie lebte nach so vielen ausgestandenen Leiden viele Jahre in einer glücklichen Ruhe und Zufriedenheit.



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da durch das Offenlassen der Sümpfe eine bedeutende Masse von Röhrwasser unnützer Weise abläuft; so werden sämmtliche hiesige Hausbesitzer bei 16 Sgr. unerläßlicher Strafe hiermit angewiesen:

darauf zu halten, daß die Sümpfe zu rechter Zeit gestopft werden. Brieg, den 5ten Juli 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem bauenden Publiko, insbesondere aber den hiesigen Maurer- und Zimmermeistern, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß, Falls wiederum nicht revisionsfähige Zeichnungen eingereicht werden, den Werkmeistern die diesfallige Ausführung des Baues gänzlich lich untersagt werden wird. Desgleichen können bey Neubauten die hölzernen Bogengänge als feuergefährlich nicht mehr geduldet, sondern dieselben müssen überwölbt werden; so wie das der Königl. Departtments-Bau-Inspector Herr Maletius bereit ist, ohne Remuneration die Fastaden zu den bürgerlichen Wohngebäuden zu entwerfen, damit alle geschmacklose Zierarthen entfernt als auch die grellen das Auge beleidigende Anstriche vermieden werden; und wird hierbey in Erinnerung gebracht, daß der äußere Abputz eines Hauses, mit Angabe, auf welche Weise solches geschehen soll, dem Königl. Polizey-Amt anzuzeigen und dessen Genehmigung einzuholen ist. Brieg, den 5. July 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die neue Anlage der Straße von Cantersdorff nach Taschenberg auf Cantersdorffer Territorio, so wie die Erbauung eines Stück Dammes durch eine

daselbst

daselbst befindliche Sandgrube in term. den 15ten July c. a. früh um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse in Cantersdorff öffentlich an den Mindestfordernden ausgethan werden, und können die diesfallsigen Bedingungen in den Amtsstunden in der Kämmerey-Stube so wie selbst im Termine eingesehn werden.

Brieg, den 17ten Juni 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,
die Verlegung des hiesigen Königl. Consumtions-Steuer-Amtes betreffend.

Zu Folge Verfügung einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau vom 25ten Junii et praes. den 3. Julii c. ist das hiesige Königl. Creis-Steuer-Amt nunmehr mit dem Königl. Consumtions-Steuer-Amte hierselbst vereiniget, und von der gedachten hohen Behörde angeordnet worden, daß diese beiden gegenwärtig vereinigten Aemter, wobei der zeitherige Creis-Steuer-Einnehmer Keller als Rendant, und die beiden Controlleurs Scholtz und Graff angestellt sind, in dem hiesigen Königl. Amts-Hause oder Schlosse, in dem Locale, wo zeither die Creis-Steuer-Amtlichen Geschäfte bearbeitet worden, untergebracht werden sollen. Das Publikum wird daher von dieser Veränderung mit dem Bemerken benachrichtiget,

daß das ehemalige Königliche Consumtions-Steuer-Amt nächsten Freitag, als den 12ten m. c in das hiesige Königliche Schloß verlegt werden wird.

Brieg, den 8ten Juli 1822.

Königl. Preuß. Landräthl. Amt Briegschen Creises,
Reinhart.

Avertissement.

Das Dominium Kreisewitz beabsichtiget, das Brau- und Brandwein-Urbar mit den zum Betriebe desselben so wie zum Ausschank neu errichteten Gebäuden, welche

an

an der Straße von Brieg über Grottkau nach Neisse, und zwar eine Meile von Brieg, und zwei Meilen von Grottkau liegen, von Michaelis d. J. ab, entweder auf drei Jahre in Zeitpacht oder auch in Erbpacht zu geben. Das Hauptgebäude, worin das Urbar betrieben wird, und der Gelaß zum Ausschank und zur Wohnung hinlänglich vorhanden ist, ist ganz massiv, mit Ziegeln gedeckt, und Hinsichts der Fabrikations-Stätte gewölbt, die übrigen Gebäude sind von Fachwerk. Auf Verlangen kann auch ein Stück Acker überlassen werden. Zur Abgabe der Gebothe ist ein Termin auf den 30ten August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Schlosse zu Kreisewitz angesetzt worden, zu welchem Cautions- und Zahlungsfähige, jedoch auch sachverständige Pachtlustige hierdurch mit der Zusage eingeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietenden die Pacht überlassen werden wird. Die Bedingungen sind jederzeit auf dem Schlosse zu Kreisewitz und in der Wohnung des Justitiarii zu Brieg No. 140 einzusehen.

Brieg, den 29ten Juny 1822.

Das Justiz-Amt von Kreisewitz.

Reichert.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die zu Klein Piastenthal sub No. 2 gelegene Freigärtner-Stelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 371 Rthl. 10 sgl. gewürdiget worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 13ten Septbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen,

nen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Freigärtner-Stelle dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 20ten Juny 1822.

Königl: Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In termino den 16ten July a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen die Nachlaß-Sachen der verstorbenen Wittwe Holdt, welche in Kleinodien, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausrath, Kleidungsstücken, auch Bohlen und Brettern bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Court. in dem auf der Paulauer Gasse gelegeuem Sterbe-Hause verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 4ten July 1822.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Auktions-Anzeige.

In termino den 15ten July a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen die der verwittweten Schönfärber Schielack abgepfändeten Sachen, welche in Betten, einem großen kupfernen Badekessel, Wannen und dergl. bestehen, in dem auf der Langen Gasse gelegenen Auctions-Zimmer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Court. öffentlich verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 4. July 1822.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Bekanntmachung.

Es sind wieder eine bedeutende Anzahl Personen von ihren in Miethe habenden Kirchstellen den Zins im Rückstande, sie werden daher hiermit an die Bezahlung erinnert,

erinnert, mit dem Bemerken, daß wir keine längere Nachsicht haben dürfen, weil es gegen die Ordnung ist, und das Kirchen-Aerar wegen den statt gehabten Bauten auch wieder sehr erschöpft ist.

Brieg, den 9ten July 1822.

Das Kirchen-Amt ad St. Nicolaum.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter, (welcher seit 1804 mehrere Jahre als praktischer Schulmann gearbeitet, durch den Militair-Dienst aber in seinen damaligen Verhältnissen verschiedenemal gestört wurde, und nunmehro seinen bisherigen Stand geändert hat,) ist, bis zu seiner anderweitigen Anstellung vom 16ten d. M. ab, Privat-Unterricht zu ertheilen Willens.

Brieg, den 10ten July 1822.

Pfeiler,
wohnhaft auf der Oppelnschen Straße No. 146.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einer Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau nach vorhergegangener Prüfung der Rezepte die Concession ertheilt worden, Eau de Cologne und Königs-Räucher-Pulver verfertigen zu dürfen, so mache ich solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt: daß selbige von jetzt an in bestmöglichster Qualität und gegen die billigsten Preise bey mir zu haben sind. Brieg, den 25ten Juni 1822.

Henke, Goldarbeiter.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich jetzt auf der

Mühlgasse No. 64 neben dem goldnen Apfel eine Treppe hoch

wohne, und empfehle mich deren fernerem gütigen Wohlwollen.

Falch, Buchdrucker.

Wohnungs-

Wohnungs-Veränderung.

Einem hoch zu verehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung in den weissen Engel No. 267 verlegt habe.

Rauscher, Friseur.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Gasse in No. 187 ist eine Stube nebst nöthigem Zubehör zu vermiethen und auf den 1ten September zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem

Tuchmacher Arnoldt.

Zu vermiethen.

Auf der Polnischen Gasse No. 141 ist der Oberstock, bestehend in 2 Stuben und Alkove nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Desgleichen auch der Mittelstock, bestehend in 2 Stuben, Alkove nebst Zubehör zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bey dem Eigenthümer.

Kügler, Zimmermeister.

Gestohlen.

Es sind am 2ten July ein Paar goldne Ohrringe gestohlen worden, in Form eines Handkörbchens, am Gewicht $2\frac{1}{2}$ Dukaten. Wer zur Wiedererlangung derselben behülflich seyn kann, und es in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey anzeigt, erhält daselbst eine gute Belohnung.

Verlorner Becher.

Es ist vor einigen Tagen auf der Wagnergasse von einem Kinde ein kleiner silberner Becher, inwendig vergoldet, mit einem eckigen Henkel, zum Fenster herunter geworfen worden. Wer denselben gefunden und in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abgiebt, erhält zur Belohnung den Werth des Bechers.